

dura); U. L. Fr. auf dem Berge Arrabida bei Lissabon. — Auf der Insel Madeira U. L. Fr. vom Berge.

Unter den außereuropäischen Wallfahrten sind zu nennen in Afrika U. L. Fr. vom Siege im Reiche Angola (Niederguinea) seit 1488; zu Algier U. L. Fr. von Afrika (1855); die Kapelle bei Kairo, wo die heilige Familie während ihres Aufenthaltes in Aegypten weilte. — In Asien finden sich außer den durch die Gegenwart Maria's geheiligten Stätten in Palästina die Wallfahrtskirche auf dem Carmel, nach ihrer letzten Zerstörung (1821) wieder aufgebaut und von Gregor XVI. 1839 zum Rang einer Basilika erhoben, Maria vom Troste in der Ebene El Bekr am Libanon (1880), U. L. Fr. von den Thürmen bei Beirut, das Lucasbild, genannt die Heuschrecken-Madonna, im Höhlenkloster der Panagia von Sumelas in Kolkhis; in Indien die Kirche zu Mallapuram und Maria von den Engeln zu Pondichery; in China, das noch im vorigen Jahrhundert den Namen Marienprovinz führte, ist besonders bekannt die Wallfahrt im Hafen von Macao. — Nach Amerika brachten die Spanier die innigste Marienverehrung. Berühmt sind die Wallfahrtskirchen Guadalupe Hidalgo bei Mexico (1551), U. L. Fr. von der Hilfe und von Guadalupe bei Durango, die Kirchen in der Nähe von Zacatecas, zu Campeche, zu Orijaba. In Costarica finden sich U. L. Fr. von den Engeln zu Cartago, die Kirchen zu Chiantla und Marfagua; in Colombia die Metropolitankirche zu Santa Fe de Bogota und nahe der Stadt U. L. Fr. von Montserrat und Guadalupe; in Venezuela Araure (1702), Guanare (1652), Guinguire; in Ecuador U. L. Fr. de agua santa zu Baños; in Brasilien U. L. Fr. von der Glorie zu Rio de Janeiro; in Argentina Maria de Mercede zu Buenos Aires; in Chile zu Aucayama (Bild ein Geschenk des Kaisers Karl V.), zu Arauco und zu Huambalva; auf den Antillen zu Higuez bei San Domingo und N. Señora de la Caridad del Cobre auf Cuba. In Canada ist zu Montreal Maria-Hilf (1675); in den Rocky Mountains U. L. Fr. vom Gebete (1841); in Ohio auf Mount Adams die Wallfahrtskirche zur Unbefleckten Empfängniß (1861). (Vgl. Franc. de Florencia, Origen de los mas insignes santuarios de la Nueva Galicia en la America septentrional, Mexico 1694; Zodiaco Mariano . . . Historia general de las imagenes de la Virgen Maria, que se veneran insignes en la America septentrional. Obra postuma . . . publ. por Juan Ant. de Oviedo, Mexico 1755.) [Streber.]

**Marina** von Escobar, s. Escobar.

**Marini** (de Marinis), ein altes genuessisches Geschlecht, aus welchem mehrere als Theologen und Kirchenfürsten hervorragende Glieder des Dominicanerordens hervorgingen. 1. Leonhard de Marinis, geboren 1509 auf der damals den Genuesen gehörigen Insel Chios im ägäischen Meere, trat daselbst in den Dominicanerorden und vollendete seine Studien im Convente zu Genua mit

großem Erfolg. Bald galt er als eine Zierde seines Ordens; er war nicht bloß ein frommer und musterhafter Religiose, sondern auch ein gefeierter Kanzelredner und gewandt und brauchbar in der Verwaltung verschiedener Ordensämter. Paul III., der seine ungewöhnliche Begabung erkannte, hatte ihn zum Coadjutor und Nachfolger des Bischofs von Perugia ausersehen; allein der Tod des Papstes verhinderte die Verwirklichung dieser Bestimmung. Dafür ernannte ihn Papst Julius III. am 5. März 1550 zum Titularbischof von Laodicea und Administrator der Diocese Mantua in Stellvertretung des Bischofs und Cardinals Hercules Gonzaga. Während seiner zweijährigen Wirksamkeit in dieser Stellung erwarb er sich die Liebe und Verehrung der Mantuaner in so hohem Grade, daß sie ihm das Bürgerrecht erteilten. Hierauf wurde er vom Papste als Nuntius nach Spanien an den Hof Karls V. gesandt und legte daselbst mit großer Umsicht mehrere kirchliche Streitigkeiten bei, erfuhr aber auch seitens der königlichen Beamten wegen der unerschrockenen Verttheidigung der Rechte und der Auctorität des apostolischen Stuhles mannigfache Anfeindungen. Alle solche Beschwerden nahm er ungebeugten Muthes hin, bis endlich König Philipp II. dem Papste und ihm selbst Recht und Genugthuung widerfahren ließ. Auf der Rückreise von Spanien kam Marini, als Kaufmann verkleidet, nach Genf, der Metropole des Calvinismus, verkehrte dort mit Calvin, Beza und Biret und ließ sich von ersterem sogar zu Tische laden. Hierbei nahm er Gelegenheit, mit ihnen über katholische Gebräuche und Lehren, insbesondere über Heiligenverehrung, zu disputiren, und trieb sie so in die Enge, daß der Gastgeber aus Verlegenheit die Tafel aufhob, Marini aber es für gerathen fand, so rasch wie möglich abzureisen, um nicht erlannt zu werden und sein und seiner Begleiter Leben in Gefahr zu bringen. Nach Rom zurückgekehrt, wurde er von Paul IV. auf's Ehrenvollste empfangen; nur der Tod hinderte den Papst, seinem Gesandten die der Kirche geleisteten Dienste gebührend zu lohnen. Sein Nachfolger Pius IV. berief ihn im Jahre 1560 auf den bischöflichen Stuhl von Lanciano in den Abruzzen und verlieh ihm zwei Jahre darauf das Pallium, indem er Lanciano zum Metropolitanstuhle erhob, um dadurch die lange schwebenden Differenzen zwischen dieser Kirche und dem Erzbisthum von Chieti zu beendigen. Bald darauf sandte ihn der Papst auf Bitten und Drängen des Cardinals Hercules Gonzaga, des ersten Vorsitzenden auf dem Concil. nach Trient. Hier traf er am 26. März 1562 ein (A. Theiner, Acta genuina ss. oecum. Conc. Trid. I, 696) und nahm sofort an den Arbeiten der erhabenen Versammlung hervorragenden Antheil. Von den Cardinallegaten zur mündlichen Berichterstattung über die Verhandlungen bezüglich der Natur der Residenzpflicht, ob sie auf göttlichem oder kirchlichem Rechte beruhe, und namentlich über das unter